



# die tage von epub & co. sind gezählt

Eine Vielfalt an Plattformen begleitet die Studis heute durchs Studium: ILIAS, ePUB, eVUB und wie sie alle heissen. Nun soll ein neues IT-System dem Wirrwarr ein Ende bereiten. livia middendorp

Für Studierende ein wohlbekanntes Szenario: Man möchte eine Vorlesung besuchen. «Simple Sache», denkt man und beginnt, sich anzumelden. Schritt eins: Man besucht das elektronische Vorlesungsverzeichnis eVUB, macht sich auf die Suche nach der gewünschten Veranstaltung und notiert sich Zeit und Hörraumzuteilung. Schritt zwei: Man macht dieselbe Veranstaltung auf ILIAS ausfindig und muss dabei ausserdem beachten, dass je nach Fakultät oder Institut auch gleich die Kursanmeldung darüber erfolgt. Hat die Veranstaltung eine Platzbeschränkung, sollte man sich unbedingt rechtzeitig eintragen. Studierende des Instituts für Geschichte oder desjenigen für Psychologie müssen sich in einem dritten Schritt zudem noch auf ePHI respektive WebES anmelden.

illustration: stéphanie winkler

Zu guter Letzt kommt Schritt vier: Die Anmeldung zur Prüfung auf ePUB. Spätestens hier stösst man nicht selten auf Probleme. So richtig glücklich mit dem System war schon zu Beginn niemand.

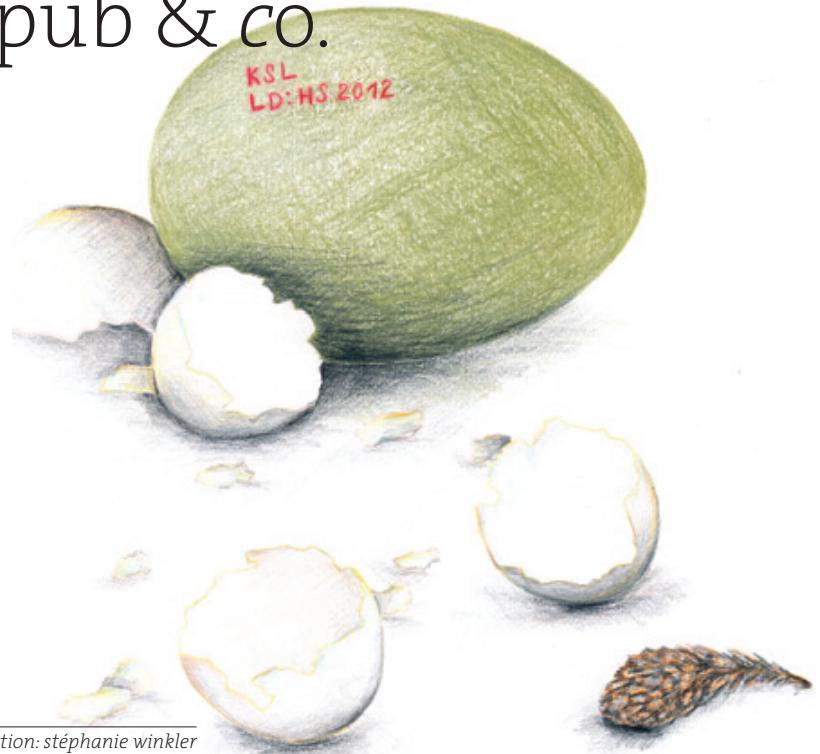
ePUB: Unerfreulicher Auftritt  
Entwickelt wurde ePUB an der Universität Bamberg. Für stolze 1,73 Millionen Franken wurde das System im Herbstsemester 2006, also vor gut sechs Jahren, im Rahmen der Bologna-Reform an unserer Uni eingeführt. Der Hauptgrund, weshalb es keinen Segen

brachte: Die von der Uni Bamberg angekündigte Weiterentwicklung von ePUB hat nie stattgefunden. Eine der Folgen davon ist beispielsweise, dass die philosophisch-historische Fakultät aus Unzufriedenheit mit ePUB zur Verwaltung von Noten und Anmeldungen für Kurse weiterhin das fakultätsinterne System ePHI verwendet hat. Studierende dieser Fakultät durften dadurch die Liste der Anmeldeungswebseiten um ein System erweitern. Ein gewisses Verständnis für solche Aktionen ist wohl da: Was sonst kann eine Fakultät tun, wenn sie ein System verwenden muss, das der eigenen Organisation nicht dienlich ist? Ideal sind diese Alleingänge jedoch bestimmt nicht – schon gar nicht für die Studierenden: In ihren Köpfen trat wohl ohnehin schon das ein oder andere Mal die Frage auf, ob diese ganze Administration nicht einfacher gehen würde. Und die Frage ist legitim: Braucht es tatsächlich für jede einzelne Funktion jeweils ein eigenes System?

«Drei-in-eins-Package»

Die Diskussion ist keineswegs neu, das Thema wandelt seit längerem durch die Korridore der Uni Bern (das unikum berichtete, Ausgabe 148).

Die Universitätsleitung hat sich durchaus auch Gedanken darüber gemacht und plant seit einigen Jahren ein Grossprojekt, das genau diese admini-



Ich handle mit Energie.



Wo fliesst Ihre Energie? Finden Sie's raus – Infos zum Einstieg bei der BKW-Gruppe gibt es unter:

[www.bkw-fmb.ch/karriere](http://www.bkw-fmb.ch/karriere)

**BKW®**



strativen Barrieren rund ums Studium mildern soll. «Kernsystem Lehre» (KSL) lautet der zugegebenermassen relativ unpoetische Name des neuen Systems, für das der Grosse Rat im August 2009 grünes Licht gegeben hat. Doch was genau soll im Rahmen dieses Projekts zustande kommen? Und welche Vorteile würden für die Studis dabei rausspringen?

Zentral bei der Entwicklung des «Kernsystems Lehre» ist die Zusammenfassung von drei bisherigen Insellösungen zu einem einheitlichen IT-System. Betroffen sind das System der Prüfungsadministration ePUB, jenes des Vorlesungsverzeichnisses eVUB und das Hörraumverwaltungssystem (HVS), welches Lehrenden dient, passende Räume für ihre Veranstaltungen zu finden. Die jeweiligen Funktionen dieser drei Systeme, die heute noch unabhängig voneinander funktionieren, sollen also allesamt im KSL vereint werden. Den Studierenden ermöglicht dies, sich sowohl für die Veranstaltung als auch für die Prüfung auf ein und derselben Plattform anzumelden. Auch Raum- und Zeitangaben der Veranstaltung sind im KSL ersichtlich; so bleibt einem der Umweg über eVUB erspart. Ein heutzutage so viel gesehenes «Drei-in-eins-Package» also.

#### Gestaffelte Einführung

Das «Kernsystem Lehre» wird schrittweise eingeführt. Ab Herbstsemester 2012 wird das Vorlesungsverzeichnis eVUB durch das KSL ersetzt und ein Jahr später werden auch ePUB und HVS abgelöst. «Der ›Big-Bang‹ ist zwar zur Diskussion gestanden», meint die Projektleiterin Bettina Marcolli, «jedoch wären zu viele Risiken damit verbunden. Es wird zwar immer viel getestet, doch letzten Endes kann man doch nie wissen, was passiert, wenn plötzlich 3 000 bis 4 000 Studierende gleichzeitig auf ein System zugreifen. Diese Aufteilung bei der Einführung macht auch insofern Sinn, als die einzelnen Systeme ja unabhängig voneinander funktionieren. Es bietet sich geradezu an, das Ganze gestaffelt ablaufen zu lassen.»

Zwei Jahre dauert es also noch, bis das KSL uns mit allen vorgesehenen Hauptfunktionen zu Diensten steht. Auf die Frage, was denn in diesen zwei Jahren noch zu geschehen hat, meint die Projektleiterin: «Es folgen nun einerseits immer wieder Testphasen der einzelnen Module mit anschliessendem ›Rollout‹ auf die Benutzergruppen, andererseits

kommt bald die ganze Sache mit dem Transfer der ePUB-Daten auf uns zu.» Nebst der Immatrikulation würden die Studierenden dann ab Herbstsemester 2013 ihr ganzes Studium im KSL verwalten können.

#### Und was ist mit ILIAS?

Was auffällt: ILIAS nimmt an der ganzen Umgestaltung nicht teil. Die Lernplattform dient auch weiterhin als eigenständiges System der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien. Wieso diese Ausklammerung? Wäre es nicht möglich gewesen, im KSL die Funktionen von ILIAS gleich zu integrieren? «Vereinheitlichung macht Sinn, jedoch nur bis zu einem gewissen Grad», begründet Marcolli. «Je grösser ein System ist, desto schwieriger ist es, einen Anbieter zu finden; diese sind oft nicht spezialisiert auf derart viele verschiedene Funktionen.» Mit zunehmender Grösse eines Systems stiegen ausserdem die Risiken: Was passiert, wenn ein solches Monstersystem abstürzt? «Um Klumpenrisiken zu verhindern, ist es wohl in gewissen Fällen sinnvoller, die Kommunikation zweier Systeme zu ermöglichen, statt eines alle Bereiche abdecken zu lassen. Diese Kommunikation zwischen dem KSL und ILIAS soll mithilfe einer verbesserten

Schnittstelle gewährleistet werden.» So würden Studierende, die sich im KSL für eine bestimmte Veranstaltung angemeldet hätten, auf ILIAS direkten Zugriff zu den relevanten Materialien erhalten, führt Marcolli aus.

Was für die Studis zudem Bedeutung habe: Eine Schnittstelle zu EvaSys, dem System zur Evaluation von Lehrveranstaltungen. In der Weiterentwicklung des KSL soll die Kommunikation der beiden Systeme ermöglicht werden, wobei jedoch die Evaluation selbst weiterhin im EvaSys passieren wird.

#### Durchhalten ist angesagt

An einer Universität mit sieben Fakultäten ein System zu entwickeln, das den Anforderungen aller Seiten standhält, ist sicherlich keine einfache Aufgabe. Schon jetzt werden die einzelnen Fakultäten aktiv in die Planung mit einbezogen. So soll das KSL früh genug auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ausgerichtet werden.

Bis dem «Kernsystem Lehre» also endgültig die Verwaltung unseres Studiums in die Hände gegeben werden kann, bleibt den Studierenden wohl nichts weiter als die Hoffnung, dass ihnen bis dahin im Anmeldungs-marathon nicht die Luft ausgeht.







Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiss nie, was man bekommt!

Schenken Sie Blut!

10:00 - 17:30 // 24. + 25. Nov. 2011

Uni Hauptgebäude



Gratis Verpflegung für die Spender.  
Blutspendeausweis oder ID nicht vergessen.

**BLUTSPENDEDIENST BERN**

Eine Zusammenarbeit mit der Blutspendedienst SRK Bern AG  
Mehr Informationen unter [www.meinlebenundblut.ch](http://www.meinlebenundblut.ch)